

Von La Défense nach Moskwa City: "Bürocities" als Wettbewerbsstrategien europäischer Metropolen

Rudolph, Robert; Manz, Kerstin; Burdack, Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rudolph, R., Manz, K., & Burdack, J. (2001). Von La Défense nach Moskwa City: "Bürocities" als Wettbewerbsstrategien europäischer Metropolen. *Europa Regional*, 9(2), 58-69. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48238-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Von La Défense nach Moskwa City – „Bürocities“ als Wettbewerbsstrategien europäischer Metropolen

ROBERT RUDOLPH, KERSTIN MANZ und JOACHIM BURDACK

Einleitung

Im Verlaufe des 20. Jahrhunderts hat die *Fabrik* ihre Funktion als Hauptarbeitsort der großstädtischen Bevölkerung verloren. Der Standardarbeitsplatzentwickelter Dienstleistungsökonomien ist das *Büro*.¹ Vor dem Hintergrund dieses tiefgreifenden ökonomischen Strukturwandels (Deindustrialisierung, Tertiärisierung) sind raumfunktionale Strukturen der büroorientierten Ökonomie in das Blickfeld der geographischen Forschung gerückt. Seit langer Zeit ist die räumliche Strukturierung tertiärwirtschaftlicher Einrichtungen Gegenstand der Stadt- und insbesondere der Cityforschung, andererseits ist der Prozess der Citybildung das eindrucklichste Phänomen der Raumwirksamkeit von Dienstleistungen und zugleich das klassische Beispiel der Forschungsliteratur (ELLGER 1994, S. 82). Insbesondere der außerordentliche Zuwachs an Büroflächen in den westlichen großstädtischen Zentren während der 1950er und 60er Jahre regte die Wissenschaftler an, Bürostandortagglomerationen und ihre funktionalen Verflechtungen zu untersuchen (GAD 1984, S. 229). Standorte von Einzelhandels- und Büronutzungen waren lange Zeit im Rahmenstadtgeographischer City- und Geschäftsstraßenanalysen von Interesse, wobei zunächst Standortverteilungen und ihre Veränderungen in der City, später dann auch die Tertiärisierung citynaher Wohn- und Gewerbegebiete eigene Untersuchungsthemen bildeten. In diesem Zusammenhang entwickelten sich neue Forschungsschwerpunkte, die um eine Weiterentwicklung der klassischen Standorttheorien bemüht waren (vgl. HEINEBERG und HEINRITZ 1983, S. 10ff.). Besonders ausgeprägt ist das Wachstum von Dienstleistungsfunktionen und Büroflächen in den großstädtischen Metropolen. Zwischen 1975 und 1998 wurden z. B. in der Pariser Region über 20 Mio. m² Bürofläche gebaut. Der

Nachwendeboom in Berlin (1990-98) schuf immerhin etwa 7 Mio. m² Büroraum (BURDACK und MANZ 2000).

In Europa bildet sich eine Netz international bedeutsamer Metropolen (sog. *Eurocities*, *Europolen*), die eine herausragende Stellung bei der Entwicklung der tertiärökonomischen Strukturen einnehmen. Es sind diese Metropolen, die um Unternehmenshauptsitze, strategische Unternehmensfunktionen und unternehmensorientierte Dienstleistungen (*producer services*) konkurrieren und die potenziell Standorte der „*headquarter economy*“ darstellen. Die Metropolen stehen dabei vor einer doppelten Herausforderung. Auf der einen Seite sind sie gezwungen, eine bestimmte Infrastruktur bereitzustellen, die den Ansprüchen der strategischen Unternehmensfunktionen und unternehmensorientierten Dienstleistungen und den Anforderungen der „Business-Eliten“ gerecht wird. Andererseits müssen die Metropolen, um in der medialen Welt überhaupt wahrgenommen zu werden, sich als unverwechselbare Individualitäten darstellen: „...die Besonderheit eines Ortes (ist) zunehmend gefragt. Städte müssen als Individuen sichtbar werden“ (NOLLER 1999, S. 135-136). „Metropolen“ erzeugen ein suggestives Bild von einem Ort innovativer Milieus und lokaler Individualität im Zentrum globaler Kommunikation. Die Faszination einer Metropole beruht auf ihrer Eigenschaft als Polarisationspunkt von Verkehr und Kommunikation, von finanziellen und organisatorischen Ressourcen, von Wissenschaft und Innovation, von verschiedenen sozialen und ethnischen, globalen und lokalen Milieus. Sich international bemerkbar zu machen, sich weithin sichtbar als zukunftssträchtigen Standort anzubieten und damit externe Investitionen anlocken zu wollen, ist eine der herausragendsten Strategien großer Städte (HÄUSSERMANN und SIEBEL 1993).

Zum baulichen Attribut einer Metropole von internationaler Bedeutung gehört offensichtlich die *Bürocity*, die als Projekt des Stadtumbaus in vielen Europolen in den letzten Jahrzehnten entwickelt wurde. Ein Projekt von paradigmatischer Bedeutung stellt *La Défense* in Paris dar. Es ist für nachfolgende Generationen von Bürokomplexen maßstabsetzend. Ein Beispiel für ein Großprojekt, dessen Realisierung derzeit noch am Anfang steht, ist *Moskwa City* in Moskau. Im folgenden Beitrag sollen Faktoren und Hintergründe analysiert werden, die die Entwicklung von *La Défense* und *Moskwa City* in den Kontext der jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen stellt. Im Zentrum der Betrachtung stehen dabei Aspekte, die die vielschichtigen Interdependenzen der *Bürocity* zur modernen Gesellschaft berühren. Es steht außer Frage, dass die *Bürocity* ein Element der städtischen Ökonomie ist, das zunächst unmittelbare lokale Effekte hat. Neue Büroagglomerationen sind Teil des städtischen Immobilienmarktes, sie stellen Raum für bestimmte ökonomische Funktionen zur Verfügung, mit ihrer Hilfe werden oftmals neue Flächennutzungen innerhalb der Stadt konzipiert und realisiert. *Bürocities* gelten jedoch auch als Standorte zur Organisation regionaler, nationaler und globaler ökonomischer Prozesse. Sie sind daher mit der Frage ökonomischer (und im weiteren Sinne politischer) Macht verbunden. Sie sind Faktor der Außendarstellung der Städte im Wettbewerb um Positionen im Netz der europäischen Metropolen. Ihre Funktion ist daher mehrdeutig: einerseits sind sie Knotenpunkte der modernen Dienstleistungs- und Infor-

¹ Büros sind nach GAD (1968) Betriebsstätten, in denen Transaktionen, Beratungen und ähnliches mittels verschiedener Kommunikationsweisen (z. B. mündlich, telefonisch, schriftlich) durchgeführt werden.

mationsgesellschaft, andererseits Markenzeichen und Symbole der Innovation und der Integration der jeweiligen Metropole in die globale Ökonomie.

Europäische Bürocities, Immobilienmarkt und Städtekonkurrenz

Auf der funktionalen Ebene setzen neue räumliche Konfigurationen zunächst spezifische technische und organisatorische Möglichkeiten voraus. Die Entwicklung des Hochhauses am Ende des 19. Jahrhunderts war eng mit der Erfindung des Fahrstuhls verbunden, die individuelle Motorisierung im 20. Jahrhundert ermöglichte flächenhafte Suburbanisierungsprozesse. Die moderne Telekommunikation und Datenverarbeitung erlaubten die Standortspaltung von Büroaktivitäten und eine räumliche Trennung von strategischen Unternehmensfunktionen und nachgeordneten Verwaltungsfunktionen. Routinetätigkeiten konnten jetzt aus dem Stadtzentrum an kostengünstigere Standorte am Stadtrand ausgelagert werden. Die Bürobauten für diese „back-offices“ hatten meist die Form einer funktionalistischen „Behälterarchitektur“. Mit der Auslagerung höherwertiger Funktionen stieg auch der architektonische und städtebauliche Anspruch an die neuen Bürostandorte. Es entstanden jetzt in verstärktem Maße einheitlich geplante Bürocities mit einem Bauvolumen von meist mehreren 100 000 m² Nutzfläche. Beispiele für neue Bürostandorte in der Form von Bürocities finden wir in zahlreichen europäischen Metropolen: Niederrad in Frankfurt, die City-Nord in Hamburg, AZCA in Madrid, die Donau City in Wien, La-Part-Dieu in Lyon oder das Quartier Schuman (Quartier de l'Europe) in Brüssel. Stadtplanerisch stand bei vielen Projekten die Funktion als Entlastungsstandort für das Hauptgeschäftszentrum im Vordergrund.

Mit der Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft entstand nicht nur ein quantitativer Büroraumbedarf, sondern auch ein verstärkter Bedarf an Büroflächen von hohem Prestige. Dem Bedürfnis nach Prestige entspricht nicht mehr ein rein funktionaler, anonymer Büro-„Raum“, sondern ein konkreter „Ort“ mit Eigenschaften und Identität („from space to place“). In der Logik des Marktes versprechen Standorte, die in der Lage

sind, Unverwechselbarkeit und Exklusivität zu vermitteln, beste Vermarktungs- und Renditechancen. Die Investoren und Immobilienentwicklungsgesellschaften sind deshalb bestrebt, Standorte mit eigener Identität zu schaffen, die dem Prestigebedürfnis und den Imagevorstellungen der Dienstleistungsunternehmen entsprechen. Das eigentlich beliebig vermehrbare Produkt Büroraum soll damit zu einem knappen Gut von besonderer Qualität stilisiert werden. Die Bürocity wird im Erfolgsfall vom bloßen Bürocontainer zum unverwechselbaren „Ort“. Ziel der Imagebildung ist es, die Büroflächen unter Hinweis auf die „Einmaligkeit“ des Standorts besser zu vermarkten, oder, wie KRÄTKE es ausdrückt, „...Monopolrenten zu erzielen, die in keinem Verhältnis zu den betriebswirtschaftlichen Standortvorteilen eines Grundstücks stehen“ (KRÄTKE 1995, S. 226). Architektonisch führt das Bestreben nach Standortidentität häufig zum Bau von sog. *Signature Buildings* (ZUKIN 1991), Bürohochhäusern mit einem auffälligen und ausgefallenen Design. Nach Meinung der Kritiker besteht deren Zweck jedoch nicht primär in der Schaffung hochwertiger Gebäude von bleibendem architektonischen Wert, sondern in der Steigerung des Marktwertes der Immobilien durch Griff in die Trickkiste postmoderner Architektur. Wichtiger Bestandteil der Planungen ist auch die „Inszenierung von Erlebnisräumen“, die als Kulissen zur Selbstdarstellung der neuen Dienstleistungsklasse dienen können: „Griechisch klingende Bezeichnungen wie „Articom“, „Triton“ oder „Poseidon“ suggerieren Sinn und verweisen auf eine spezifische *corporate identity* der Gebäude. Im Inneren werden Atrien und Lichthöfe mit Springbrunnen, Grünpflanzen und Kunstwerken als öffentliche Räume inszeniert. Caféterien und Kantinen vermitteln Club-Atmosphäre, die Büroräume die Atmosphäre privater Wohnzimmer“ (NOLLER 1999, S. 145).

Von den gängigen Bürocities hebt sich eine Gruppe von Großprojekten ab, die eine besondere Bedeutung für die Außendarstellung der Stadt haben. Insbesondere aus solchen Großprojekten, die starke Eingriffe in die Raumstruktur einer Stadt darstellen, lassen sich Folgerungen in Bezug auf

die politischen und ökonomischen Bedingungen der Gesellschaft ableiten. In den Großprojekten verbinden sich die Interessen eines Teils der „Akteure der Macht“ mit gesellschaftlichen Diskursen der Stadtentwicklung. Zu diesen großen Bürocities sind neben La Défense und Moskwa City z. B. der Potsdamer Platz in Berlin, Euralille in Lille und die Canary Wharf/Docklands in London zu rechnen. Diese Bürocity-Großprojekte dokumentieren den Anspruch der Stadt auf einen Platz in der Liga der Metropolen von europäischer Bedeutung. Sie projizieren auch durch ihre postmodern inspirierte Architektur ein Bild von Zukunftsorientierung und entwerfen mit Rückgriff international gebräuchliche Design- und Stilelemente, ein kosmopolitisches, der Business-Elite vertrautes Ambiente.

Die Bedeutung der Bürocity-Großprojekte für die Stadtentwicklung und ihr baulicher Umfang machen in der Regel ein starkes Engagement des öffentlichen Sektors notwendig und führen häufig zu Formen von *public-private-partnership*. Hierbei kommt dem öffentlichen Sektor oft sogar die Rolle des Initiators und eine führende Rolle bei der Durchführung zu. Ein Beispiel hierfür ist die Bürocity Euralille in der nordfranzösischen Stadtregion Lille-Roubaix-Tourcoing. Die vom Niedergang ihrer traditionellen ökonomischen Basis betroffene Textilstadt versucht, sich als Handels- und Dienstleistungszentrum im nordfranzösischen Raum zu profilieren. Der Anschluss an das TGV-Schnellbahnnetz und die Verbindung zum Kanaltunnel wurden von Entscheidungsträgern der Stadt genutzt, um das Projekt einer Bürocity „Euralille“ mit TGV-Anschluss zu lancieren. Der ursprünglich am Stadtrand geplante Bahnhof wurde zu diesem Zweck unter hoher Kostenbeteiligung der Stadt und der Region in die Innenstadt verlegt (BRUYELLE 1991). Euralille wurde nicht gebaut, weil Lille eine Metropole von europäischen Rang ist, sondern um den Anspruch darauf sichtbar zu dokumentieren. Euralille umfasst eine Bruttogeschossfläche von etwa 300 000 m² mit einem Büroflächenanteil von rund 100 000 m². Die von der Ästhetik der Postmoderne geprägte Bürocity Euralille ist geeignet, dem lange etablierten Image einer von Verfall geprägten

Stadt ein medienwirksames Bild von Modernität und Weltoffenheit entgegenzusetzen, das seit der Projektkonzeption in unzähligen Medienbeiträgen produziert und reproduziert wird.

Viele Bürocities durchlaufen mehrere Entwicklungsstufen und erhalten erst durch nachträgliche architektonische und funktionale Aufwertung einen größeren Stellenwert. So wurde die heutige „Donau City“ in Wien 1979 als internationales Büro- und Konferenzzentrum unter dem Namen „UNO City“ eröffnet. Vor dem Hintergrund eines Nachfragebooms nach Büroflächen mit internationalem Standard entstand dann in den 1990er Jahren die „Donau City“ als Erweiterung des ursprünglichen Komplexes. Das markanteste *Signature Building* der Bürocity, der „Andromeda Tower“ war nach kurzer Zeit vermietet (PAAL o. J.).

Ein anderes Beispiel mit einer vergleichsweise kurzen Entwicklungsgeschichte ist der „Potsdamer Platz“ in Berlin. Der Potsdamer Platz war seit Beginn der Planungen nach 1990 als spektakuläres Großprojekt angelegt. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, dass am Potsdamer Platz nicht ein neues Standortimage für einen Raum produziert werden musste, sondern dem tradierten Image des Ortes eine neue bauliche Konkretisierung verliehen wurde. Die Reaktivierung dieses Standortes baute auf die historische Tragfähigkeit des Ortes und den daraus erwachsenen Mythos. Der Potsdamer Platz war vor dem Zweiten Weltkrieg Sinnbild des modernen Großstadtlebens in Berlin: „Berlin war an diesem Ort nicht nur Weltstadt, sondern Bühne des modernen Lebens, seiner Dynamik und seiner Geschwindigkeit.“ (BURG 1999, S. 578). Das Schicksal des Platzes während der Teilung, als Niemandsland zwischen Ost und West, hat diesen Mythos noch verstärkt. 1991 wurde ein städtebaulicher Ideenwettbewerb mit stark historischen Bezügen durchgeführt, dessen Ziel eine Neuinterpretation des Typus der europäischen Stadt war. Der resultierende einheitliche Rahmenplan wurde als zeitgemäße „Neuinterpretation des Berliner Baublocks“ gefeiert. Es entstanden – ohne die ergänzenden Projekte im Umfeld – über 500 000 m² Bruttogeschossfläche, wovon etwa 2/3 Büroflächen sind. Die

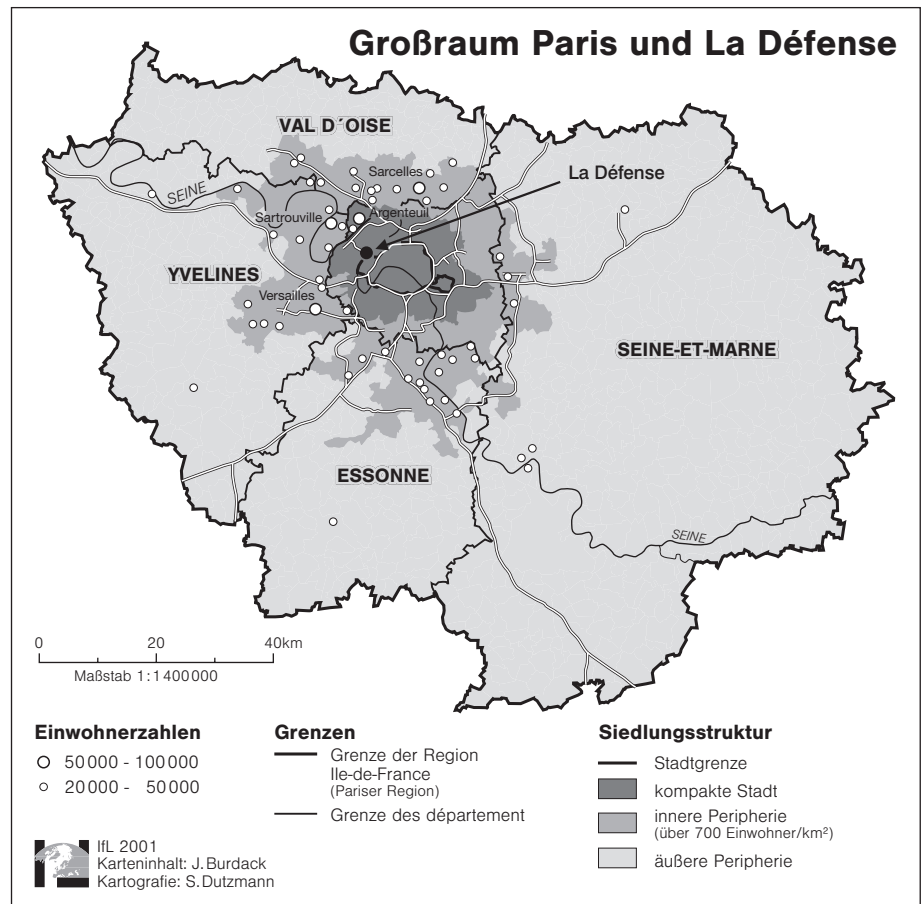


Abb. 1: Großraum Paris und Lage von La Défense

Bürocity Potsdamer Platz besteht aus drei Teilprojekten: dem Daimler-Chrysler Komplex mit 340 000 m² Bruttogeschossfläche, dem Sony Center mit 132 000 m² und dem A+T Komplex mit 75 000 m². Trotz der Krise des Berliner Immobilienmarktes ist die Vermarktung der Büroflächen am Potsdamer Platz sehr erfolgreich verlaufen. Das Areal stellt einen touristischen Magneten dar.

Paris: La Défense

Die Metropolregion Paris (Ile-de-France) gilt neben London als eine der unbestrittenen *global cities* in Europa (Abb. 1). Darüber hinaus ist sie mit 600 000 Firmensitzen, davon 2 200 Sitze ausländischer Unternehmen, der zweitwichtigste Standort von 500 der weltweit größten Konzerne nach Tokio. Ein Großteil der *headquarters* ist in La Défense angesiedelt, das sich inzwischen zum größten Dienstleistungsstandort Europas entwickelt hat und vielfach als die erfolgreichste europäische Bürocity zitiert wird (Les Echos 09.03.2000, S. 54) (Foto 1). Mit ca. 150 000 Arbeitsplätzen, mehr als

1 500 französischen und ausländischen Firmensitzen (über 10 % aller Firmensitze in Frankreich) sowie einem ständig wachsenden und modernisierten Gebäudebestand rangiert La Défense heute unter den ersten europäischen Adressen für internationale Unternehmen. So sind ausländische Investoren und Konzerne wie ABB, Bayer, Blackstone, CGI (Commerzbank), Standard Life, Thyssen und Worldcom ebenso präsent wie die französischen Konzerne Cegetel, Elf, Framatome oder Société Générale. Sie belegen Teile der Bürotürme in der Geschäftsstadt. Der Anteil an Bürofläche in La Défense beträgt mit ca. 2,5 Millionen m² im Jahr 1999 6 % des Gesamtbestands der Metropolregion Paris/Ile-de-France. Dieser noch relativ geringe Wert verbirgt jedoch den prozentual höheren Anteil der qualitativ höchstwertigen Büroflächen der Region, die das besondere Gewicht des Bürostandes ausmachen. Die ansässigen Unternehmen zeigen eine Branchendominanz von hochwertigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen (34 %), Banken und Versiche-



Foto 1: Panorama von La Défense
Foto: MANZ 2000

rungswesen (25 %) sowie Energieversorgungsunternehmen und Groß- und Einzelhandel (je 8 %) (EPAD, Défenscopie). Im Laufe der letzten zwei bis drei Jahre hat vor allem der Zuzug von Informatik- und Telekommunikationsfirmen infolge des boomenden *e-commerce* markant zum Wachstum des Sektors der unternehmensbezogenen Dienstleistungen beigetragen. Die spezialisierte Branchenstruktur spiegelt sich in der sozioprofessionellen Struktur der Beschäftigten wider: der Anteil höherer Angestellter liegt mit 42 % weit über dem regionalen Durchschnitt. „Das Profil des typischen Angestellten in La Défense ist das eines jungen, männlichen Erwachsenen mit hohem akademischen Ausbildungsniveau“ (PIERCY 1999, S. 35). Die Fakten scheinen den Erfolg dieser prototypischen Bürocit zu belegen.

Der Standort und seine bauliche Entwicklung

Der Standort des Büroviertels La Défense westlich von Paris wurde explizit gewählt als Endpunkt der traditionellen, im Absolutismus angelegten Ost-West-Achse, die vom Louvre ausgeht und über die Place de la Concorde und die Champs Élysées nach West-Nordwesten führt. Das Entwicklungsgebiet im heutigen Département Hauts-de-Seine wurde nach der Statue des Rond Point de la Défense benannt, die seit 1883 den sternförmigen Platz in der Sichtachse des Louvre dominierte. Um das Projekt umsetzen zu können, wur-

de seit den 1950er Jahren die vorstädtische, pavillonartige Bebauung auf dem Gebiet entfernt. Der Ausbau der Bürostadt auf mehreren Ebenen ging einher mit dem Anschluss an das öffentliche Nahverkehrsnetz (Abb. 2).

Die Wahl des Standortes außerhalb von Paris spiegelt die Dichotomie französischer Raumplanungspolitik zwischen Zentralismus und Dezentralisierungspolitik wider. Zum einen sollte La Défense als Gegenpol den Entwicklungsdruck auf die Pariser Innenstadt auffangen und wurde also als ein (eigenständiger) Satellit geplant. Zum anderen hat sich La Défense zu einem integralen funktionalräumlichen Geschäftszentrum der Pariser Metropolregion entwickelt.

Der Standort der Bürocit von Paris-La Défense wurde seit den 1950er Jahren gezielt durch den französischen Staat geplant und gefördert. Bereits der erste Bau, das Centre National des Industries et Techniques (CNIT; 1989 umbenannt in „Centre des Nouvelles Industries et Technologies“) von 1958, fiel durch seine außergewöhnliche Form und Bautechnik auf und trug medienwirksam dazu bei, das internationale Interesse auf die Planungen der Bürocit außerhalb von Paris zu ziehen. Zeitgleich wurde die Entwicklungsgesellschaft für La Défense, EPAD (Etablissement Public pour l'Aménagement de la Région de La Défense), gegründet, welche den Standort La Défense administrativ zu einer Einheit auf dem Gebiet der drei

Gemeinden Puteaux, Courbevoie und Nanterre zusammenfügte. Der öffentlichen Entwicklungsgesellschaft EPAD kam als ausführendem Organ des Staates die Aufgabe zu, das nationale Projekt La Défense sowohl umzusetzen als auch für seine internationale Bekanntheit zu sorgen. Obwohl La Défense unter die Planungshoheit der Region Ile-de-France fällt, hat sich der Zentralstaat Eingriffsmöglichkeiten offen gehalten, indem der Standort im Regionalplan SDRIF (Schéma Directeur Régional de l'Ile-de-France) als „*centre d'envergure européenne*“ ausgewiesen wurde. Die Dominanz der staatlichen Planung findet Ausdruck in der Dominanz der staatlichen Gelder und Subventionen, die La Défense während der gesamten Entstehungsphase benötigt und erhalten hat. Die Entwicklung des Standorts war folglich finanziell relativ unabhängig von der Wirtschaftslage Frankreichs.

Die Entwicklungsgeschichte der Bürocit von La Défense spiegelt sowohl die ökonomisch-finanzielle Lage des französischen Staates als auch die politischen Entwicklungen Frankreichs wider. Das Projekt selbst wurde jedoch nie ernsthaft in Frage gestellt, allein die Wege und baulichen Repräsentationen veränderten sich bei politischen Machtwechseln. Das Image eines dynamischen und – im wahrsten Sinne des Wortes – aufstrebenden Standorts wurde und wird nicht zuletzt von den nationalen und regionalen Entwicklungsbehörden konstruiert. La Défense war in den 1950er Jahren das erste in diesem Größenmaßstab tatsächlich umgesetzte derartige Projekt in Europa. Seit seiner Entstehung stellt es ein Spiegelbild der Planungsmoden und Architekturstile des 20. Jahrhunderts dar. In der Tradition diverser Großstadtprojekte seit Beginn des 20. Jahrhunderts und in Anlehnung an die Charta von Athen lag den Planungen für La Défense von Beginn an eine Konzeption internationaler, vor allem US-amerikanischer Vorbilder moderner Büroviertel zugrunde. Während anderenorts die Innenstädte nach den Vorstellungen urbaner Moderne umgestaltet wurden, entstand mit La Défense ein komplementärer Standort zum traditionellen Pariser Stadtgebiet. Auch die internationalisierte Bürohaus-Architektur von La Défense bildet seither einen Gegenpol zu der tra-

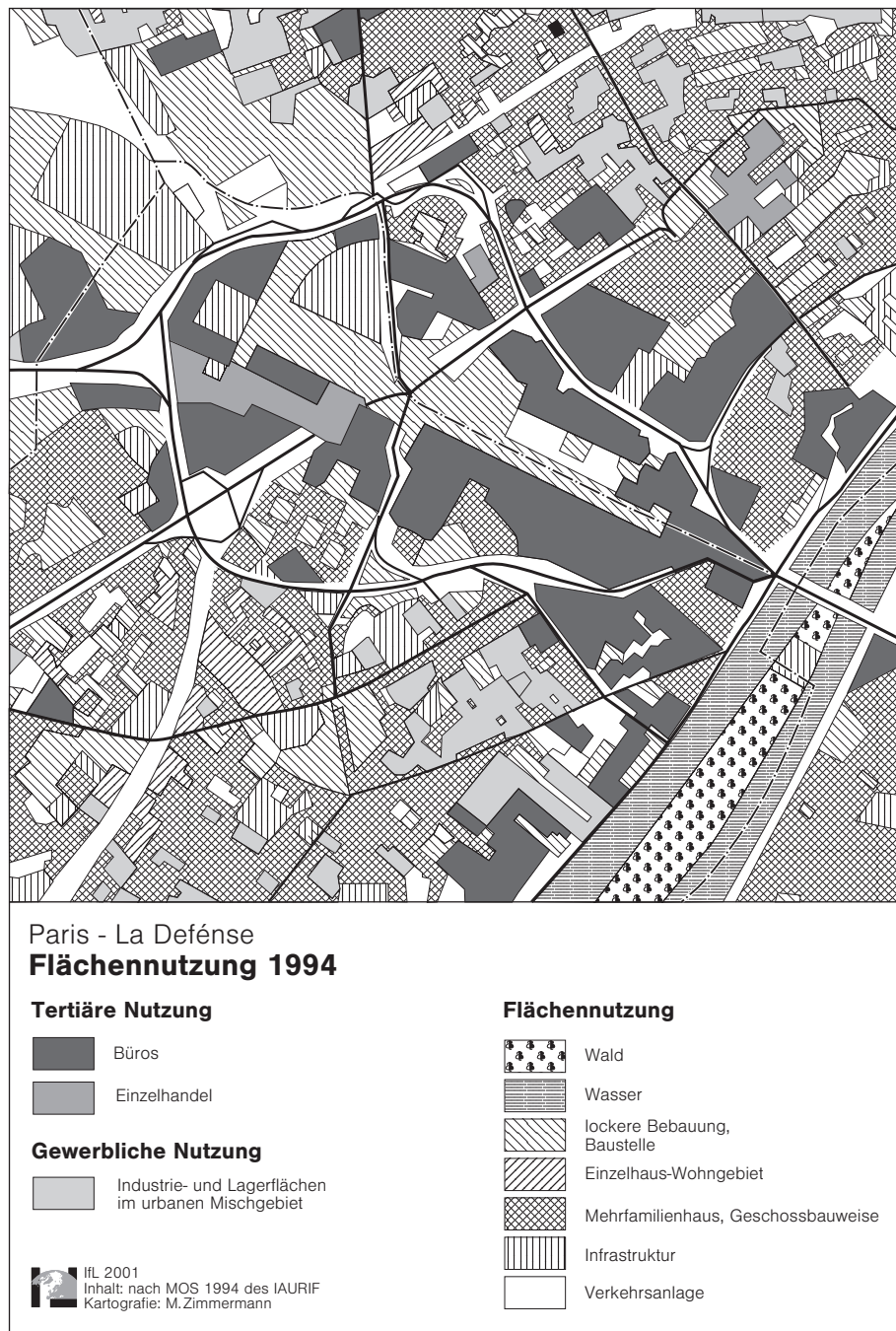


Abb. 2: Flächennutzung in La Défense
 Quelle: IAU/IF 2000 (Kartographische Grundlage)

ditionellen Stadtstruktur von Paris, zu deren Bewahrung La Défense dienen sollte.

Die Bedeutung, die La Défense wie keinem anderen Standort außerhalb von Paris von den französischen Präsidenten beigemessen wurde (und wird), zeigt den hohen Stellenwert des Bürostandortes Paris-La Défense für die Repräsentation von Paris und Frankreich im internationalen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen (Foto 2). Die Vermarktung dieses Standortes, die zunächst durch die öffentliche Entwicklungsgesellschaft

begonnen wurde, hat sich während des internationalen Immobilien-Booms ab 1985 verselbständigt und zu einer Stärkung der Büro-City als „erster Adresse“ für internationale Firmensitze hochrangiger Dienstleistungsunternehmen geführt. Die Ansiedlung dieser Firmen wurde nicht nur von der Entwicklungsgesellschaft EPAD, sondern zunehmend auch von privaten Immobilienmaklerfirmen gelenkt, die im Zusammenspiel mit den lokalen Planungsvorgaben ihre hochwertigen Büroflächen auszulasten suchen.

La Défense als „Vitrine des französischen Selbstverständnisses“

Der heutige Erfolg des Bürostandortes La Défense täuscht über die lange Periode staatlicher Subventionierung hinweg, ohne die La Défense nicht zu seiner aktuellen Größe hätte entwickelt werden können. Diese Entwicklung setzte ab den 1970er Jahren mit einem verstärkten Zuzug von Unternehmen ein, als viele Firmen ihren Sitz von dem traditionellen Pariser Geschäftsviertel („Triangle d’Or“) nach La Défense verlagerten. Die bessere Ausstattung der Bürogebäude hinsichtlich Flächenangebot und Technik gehörte dabei zu den wichtigsten *pull*-Faktoren. Erst mit der Ansiedlung internationaler Unternehmenssitze seit Mitte der 1980er Jahre kann von einer Eigendynamik des Standortes gesprochen werden (PIERCY 1999, S. 34). Bis dahin stellte La Défense ein staatlich gefördertes Experimentierfeld für Stadtplanung und Büro-Architektur dar. So lassen sich dort mindestens drei Generationen von Bürobauten finden, die eine permanente Modernisierung erfahren. Spektakulärer jedoch muten die Planungen für die „Tête-Défense“ bis in die 1980er Jahre hinein an, die als eine Art „Stadtkrone“ die historische Westachse vom Pariser Louvre nach La Défense abschließt. Die futuristisch bis utopisch zu bezeichnenden Bauprojekte stehen für das Geltungsbedürfnis des französischen Staates und seiner Präsidenten. Der letztendlich ausgeführte Bau, „la Grande Arche de la Défense“, geht ebenfalls auf das persönliche Interesse und Engagement des französischen Präsidenten François Mitterrand zurück. Zum Zeitpunkt des politischen Machtwechsels von Valéry Giscard d’Estaing zu François Mitterrand wurde das Bauprojekt des scheidenden konservativen Präsidenten gestoppt und 1983 durch einen neuen von Mitterrand initiierten Architekturwettbewerb ersetzt. Der die Bogenform des Arc de Triomphe aufnehmende Bürobogen „Grande Arche“ von Otto von Spreckelsen ging daraus als von Mitterrand favorisierter Bau hervor und wurde schließlich 1989 anlässlich der 200-Jahr-Feier der französischen Revolution als eines der großen Projekte („*grands projets*“) des Staatspräsidenten Mitterrand eröffnet. Als zusätzliches medienwirksames Ereignis fand



Foto 2: La Grande Arche de La Défense und die umliegenden Bürotürme
Foto: MANZ 2000

1989 in der neu eröffneten „Grande Arche“ das Gipfeltreffen der G7-Staaten statt. Mit der Verlagerung des Ministeriums für Infrastruktur, Transport und Wohnungsbau (Ministère de l'Équipement, des Transports et du Logement) von Paris in die Grande Arche de la Défense setzte der Staat ein weiteres Zeichen für seinen Willen, La Défense als wichtigen Standort zu entwickeln.² So illustriert die Entstehungsgeschichte der „Grande Arche“ eindrucksvoll den (macht)politischen Charakter der Architektur und Stadtplanung von La Défense.

Die anderen Seiten von La Défense

Der Name La Défense wird zunächst mit dem Bild der BürocitY assoziiert. La Défense ist darüber hinaus jedoch auch Wohnquartier und Zentrum des Alltagslebens. Die Gemeinden Courbevoie, Nanterre und Puteaux haben ca. 190 000 Einwohner, wovon rund 21 000 in La Défense selbst wohnen. Außerhalb des Entwicklungsgebiets von La Défense auf dem übrigen Gemeindegebiet der drei Gemeinden wurden Wohneinheiten verschiedener Kategorien geschaffen. Sie reichen vom sozialen Wohnungsbau der spektakulären „Wolkentürme“ über Einfamilienhausbau bis zu frei finanzierten Luxusappartements.

Als einen wichtigen Attraktionspunkt des Büro- und Stadtviertels von La Défense fungiert die 1981 eröffnete Shopping mall „Quatre Temps“, eines der größten Einkaufszentren der Metropolregion. Zudem ist La Défense kontinuierlich zu einem Knotenpunkt

des öffentlichen Nahverkehrs ausgebaut worden. Die Tatsache, dass 1998 nahezu 80 % aller Arbeitnehmer in La Défense öffentliche Verkehrsmittel für ihren täglichen Arbeitsweg benutzt haben (allen voran das Schnellbahnsystem RER), dokumentiert die Bedeutung und den Erfolg dieses Transportnetzes für diesen Arbeitsplatzpol (EPAD 1999, S. 23). Dennoch haben diese Infrastrukturmaßnahmen den Standort La Défense eher zu einer „Durchgangsstation“ werden lassen denn zu einem urbanen Pol mit einer Aufenthaltsqualität, die in Konkurrenz mit der Pariser Innenstadt treten könnte.

An dieser Stelle ist festzustellen, dass sich ein Gegensatz zwischen der Außendarstellung und dem internationalen Ruf der BürocitY von La Défense einerseits und deren Wahrnehmung und Einschätzung durch die dort Beschäftigten und Anwohner andererseits manifestiert. Die Lebensqualität des Viertels wird als sehr gering betrachtet, da La Défense die gleichen Nachteile wie alle monofunktionalen *central business districts* aufweist, was im Vergleich zu der vitalen Pariser Innenstadt als umso markanter erscheint.

Moskau: Moskwa-City

Die Stadt Moskau unterlag während der 1990er Jahre einem starken Wandel hinsichtlich ihrer politischen Rolle, ihrer ökonomischen Strukturen, ihrer räumlichen Orientierung und Position im weltweiten Netz der Metropolen. Sehr schnell nach dem Be-

ginn der ökonomischen Transformation erreichte die russische Hauptstadt dank ihres politischen und wirtschaftlichen Stellenwertes eine außergewöhnliche Position im Investitionsprozess. Die Primatstellung Moskaus unter den russischen Großstädten ist nach wie vor außerordentlich hoch hinsichtlich der ökonomischen Steuerungsfunktionen und Kapitalkonzentration. Der ökonomische Abstand Moskaus zu den übrigen Millionenstädten Russlands, erst recht zu den russischen Regionen, vergrößerte sich in den 1990er Jahren permanent.

Anfang der 1990er Jahre war Moskau eine der Metropolen mit den höchsten Büromieten im weltweiten Maßstab. Hochwertige Büroflächen, die einem internationalen Standard entsprachen, erzielten vor dem Hintergrund eines kaum vorhandenen Angebots und der starken Nachfrage international agierender Unternehmen, die auf einem potenziell attraktiven russischen Markt präsent sein wollten, Monopolrenten. Noch 1996 lagen die durchschnittlichen Büromieten im Stadtzentrum (innerhalb des Gartenringes) zwischen 800 und 900 US\$/m² und Jahr, Spitzenmieten über 1 000 US\$/m² (IZ 1995; AENGELT 1996, S. 32). Übertroffen wurde dieses Preisniveau lediglich von Tokio und Hongkong (BIVENS 1997). Dem Mieter wurden üblicherweise ein bis zwei Jahresmieten bereits bei Vertragsunterzeichnung abverlangt (GOP 1993). In der Rangfolge der ostmittel- und osteuropäischen Hauptstädte hinsichtlich der Geschäftskosten (*business costs*) nahm Moskau 1996 mit weitem Abstand den Spitzenplatz ein.³ Der bald einsetzende Bau- und Sanierungsboom an Bürogebäuden, an Einkaufspassagen und Unternehmenszentralen hat seine Ursache in einem Merkmal des sowjetischen Stadtzentrums: der im Vergleich zu marktwirtschaftlich

² Diese Strategie wurde im Übrigen auch bei dem innerstädtischen Entwicklungsgebiet in Bercy angewendet, wo das Finanzministerium in einen der Aufsehen erregenden Bauten der „grands travaux“ der Mitterrand-Ära an der Seine zog.

³ Central European Economic Review 4/98, zit. nach <http://www.stat.fi>. Die Rangfolge der Städte beruht auf einem Index, wobei das Niveau der Geschäftskosten Londons gleich 100 gesetzt wird. Der Index für Moskau betrug 1996 280.

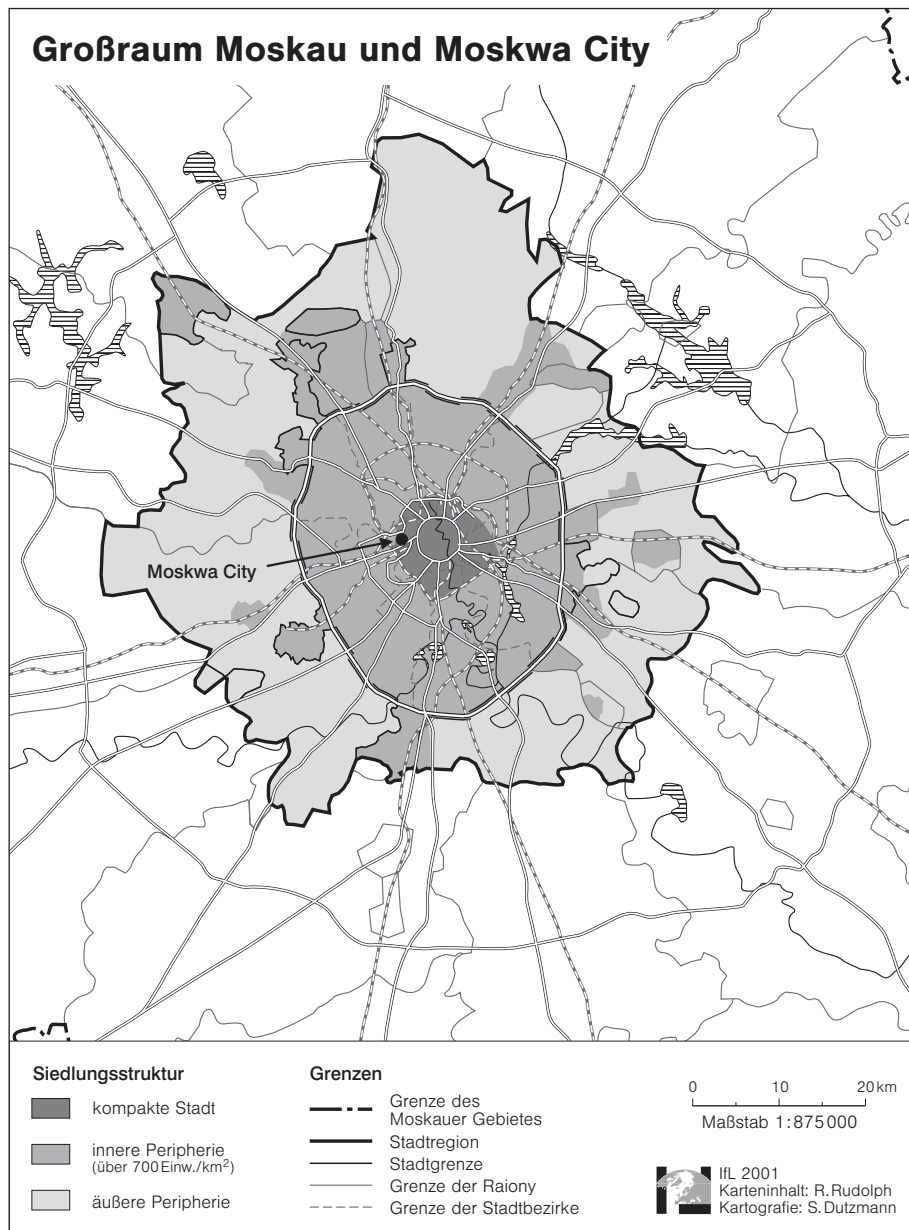


Abb. 3: Großraum Moskau und Lage von Moskwa City
Kartographische Grundlage: Topographische Karte M 1:350 000 Moskovskaja oblast

gesteuerten Städten äußerst geringen Ausstattung mit kleinteiliger und flexibel nutzbarer Büro- und Einzelhandelsfläche. Die postsozialistische Stadtentwicklung Moskaus ist durch die schnelle Entstehung einer differenzierten Geschäftscity geprägt (vgl. LENTZ 1997 und 2000; RUDOLPH 1997; WENDINA 1997). Nach KOLOSSOW et.al. (1998, S. 97) ist Moskau hinsichtlich der Entwicklung wirtschaftsnaher Dienstleistungen ungeachtet der gegenwärtig äußerst dynamischen Wachstumsprozesse etwa 15-20 Jahre hinter anderen Weltstädten zurück.

Der Gedanke, eine ganze Bürocity zu entwickeln, muss in diesem Kontext als logische Folgerung zum Ab-

bau eines Funktionsdefizits erscheinen. Anfang der 1990er Jahre begann man, am Ufer der Moskwa im westlichen Teil des zentralen Stadtbezirks auf einer ehemaligen Industriefläche, ein solches Projekt unter dem Namen Moskauer Internationales Geschäftszentrum („Moskowskoi Meshdunarodnoi Delowoi Zentr“) oder Moskwa City zu realisieren (Abb. 3 und 4). Es erfolgte zunächst der Abriss von 27 Fabrikgebäuden auf dem 60 ha großen Gelände, Müllhalden und Eisenbahngleise wurden beseitigt (KERNECK 1995, S. 20). Die Stadt begann mit umfangreichen Erschließungsmaßnahmen. Insgesamt sollen auf dem Gelände bis zum Jahre 2010 2,5 Millionen m² Nutz-

fläche für Büros, Geschäfte, Wohnen, Hotels und Freizeitnutzungen entstehen. Als städtebauliche Dominante ist ein Turm von 648 m Höhe geplant (JONES LANG LASALLE 1999), der damit das höchste Gebäude der Welt wäre (Abb. 5).

Zur 850-Jahrfeier Moskaus im Jahre 1997 wurde eine zweigeschossige Fußgängerbrücke über die Moskwa mit



Foto 3: Der erste Büroturm der Moskwa-City („Baschnja 2000“) und die Fußgängerbrücke über die Moskwa
Foto: RUDOLPH 2000

Boutiquen und hochwertigen Geschäften eröffnet. Sie verband das Moskwa-Ufer auf der Seite des Kutusow-Prospekts (*Kutusowski prospekt*) mit der Seite, auf der sich das Baugelände der „City“ erstreckt. In der Presse wurde das Bauwerk als eine Brücke, „die in die Wüste führt“, bezeichnet (POPOWA 1999). Im Jahr 2000 wurde das erste Bürogebäude, das sich unmittelbar an die Brücke anschließt, fertiggestellt: der „Turm 2000“ („*Baschnja 2000*“). Eine neue Straßenbrücke, die Teil des sog. „3. Ringes“ ist, wurde im Jahr 2000 dem Verkehr übergeben.⁴ Baugruben bestimmen gegenwärtig das

⁴ Der „3. Ring“ ist nach dem Boulevardring („1. Ring“) und dem Gartenring („2. Ring“) ein dritter großer Straßenring, der derzeit gebaut wird und etwa dem Eisenbahnring folgt. Der „3. Ring“ umschließt damit im Wesentlichen das bebaute Stadtgebiet von 1917 und damit die Stadtteile mit einer durchschnittlich höheren baulichen Verdichtung (KALJANINA 1999; PROZENKO 1999).



Abb. 4: Satellitenbild von 1987 der westlichen Innenstadt und der inneren Peripherie Moskaus mit dem Territorium der zukünftigen Moskwa City

Quelle: Die Bilddaten des Satellitenbildes lauten SPOT-MRV1 Szene 105-236, 105-237, 106-236, 106-237. Dieses wurde uns freundlicherweise von Herrn Dr. Frank Werner, Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut, zur Verfügung gestellt.

Bild des künftigen „City“-Geländes (Foto 3).

Die Transformation der politischen und institutionellen Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung

Mit der Dezentralisierung des Gesamtstaates und der Entwicklung der kommunalen Selbstverwaltung seit Beginn der 1990er Jahre verlagerte sich die Verantwortung für die Stadt- und Regionalplanung auf die Ebene der Föderationssubjekte, diese übernahmen äußerst weitgehende Regelungskompetenzen.⁵ Neben der Übernahme der Verfügungsgewalt über die Stadtentwicklung durch die Moskauer Administration erfolgte eine Ökonomisierung der Stadtentwicklung durch die Privatisierung und die Entwicklung der Immobilienmärkte. Die veränderten Steuerungsmechanismen wurden bei WENDINA 1997 als Produkt einer neu-

einer politisch motivierten, „nicht-monetären“ Steuerung zu einer Monetarisierung der Stadtentwicklung beschreiben lässt. Die Verlagerung des grundlegenden Mechanismus der räumlichen Strukturierung auf die Ebene der Kapitalverwertung widerspricht nicht dem in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre stärker werdenden administrativen Einfluss auf die Stadtentwicklung in Moskau. Die Moskauer Administration ist der ausschließliche Grundeigentümer des Moskauer Grund und Bodens, sie verfügt gleichzeitig über den weitaus größten Teil des Gebäudebestandes. Die „Moskauer Gruppe“, eine der wichtigsten Finanz-Industrie-Gruppen des Landes, zählt zu den einflussreichsten regionalen Eliten der Russischen Föderation (LAPINA 1997; Kommersant daily 1998). Insbesondere die autoritäre Rolle des Bürgermeisters Juri Lushkow, einer dominanten Persönlichkeit der russischen Politik mit architektonischen und städtebaulichen Ambitionen, sei hierbei herausgehoben. Seit etwa 1996 nahmen die Kontrolle der Stadtentwicklung und der Einfluss auf das Baugeschehen bis hin zu Detailfragen der Architektur durch den Lush-

en „Logik“ der Stadtentwicklung interpretiert, die sich als Übergang von

⁵ Der Staatsaufbau der Russischen Föderation ist dreistufig. Der gesamtstaatlichen Ebene (Föderation) folgt die Ebene der Föderationssubjekte: die Republiken, Gebiete (*oblasti, krai*), Autonomen Gebiete, Autonomen Kreise und die Städte Moskau und St. Petersburg. Eine dritte Ebene wird durch die Subjekte der kommunalen Selbstverwaltung gebildet.



Abb. 5: Modell der zukünftigen Moskwa City

Quelle: KERNECK 1995, S. 21

kow-Apparat sehr zu. Nicht allen Projekten liegen rein marktwirtschaftliche Motivationen zugrunde, sie sind im Kontext der Tradition eines „ideologisierten“ Städtebaus zu sehen (vgl. SHULYAKOVSKAYA 1998; GOLDHOORN 1999). Die Stadt Moskau ist in viele der neuen Projekte einbezogen, sie tritt als Investor auf und ist an vielen Entwicklungs- und Bauträgergesellschaften beteiligt.

Politisch-planerische Faktoren der Entwicklung von Moskwa City

Das Gelände der Moskwa City befindet sich auf einem alten Industriegebiet im westlichen Innenstadtrandbereich unmittelbar am Eisenbahnring. Dieser folgt dem alten Industriegürtel, der die relativ kompakt bebaute, innere Stadt von den peripher gelegenen Großwohnsiedlungen trennt. Auf dem Territorium, 4 km vom Kreml entfernt, befanden sich Asphalt- und Betonfabriken sowie eine Mülldeponie. Bereits Ende der 1970er Jahre begannen die Planungen für eine Umnutzung des Geländes. Einer der Initiatoren zur Entwicklung eines Geschäfts-, Hotel- und Ausstellungszentrums war Kossygin, der damalige Ministerpräsident der UdSSR.⁶ Dies unterstreicht u. a. den außerordentlich starken Einfluss, den der Unionsstaat während dieser Zeit auf die Stadtentwicklung hatte. Das Projekt erschien somit als staatlich gesteuerte Entwicklungsmaßnahme auf einer innerstädtischen Industriebrache. Vor dem Hintergrund der sich verschlechternden makroökonomischen Situation der Sowjetunion in den 1970er und 80er Jahren wurde das Projekt im sowjetischen Moskau nie umgesetzt.

1991 wurde durch die Moskauer Administration die städtebauliche Konzeption zur Entwicklung von Moskwa City bestätigt. Wohnungsbau und Industrieansiedlungen wurden auf dem Gelände untersagt. Ein Jahr später wurde mit aktiver Unterstützung der Moskauer Stadtregierung eine Aktiengesellschaft zur Entwicklung von Moskwa City gegründet, die „OAO Siti“. Die Gesellschaft tritt u. a. als Entwickler und Verpächter der Grundstücke auf. Von Seiten des Unternehmens wurde betont, dass die Stadt Moskau über keine Aktien verfügt, sondern in erster Linie russische und ausländische Finanz- und Investment-

gesellschaften mit Anteilen an der Holding beteiligt sind. Wie sehr die führenden Gruppen in der Administration die Entwicklung des Projekts kontrollieren, zeigen nicht nur die beabsichtigten Investitionen der Stadt von 2 Mrd. US\$ in die technische Infrastruktur (bei einer geschätzten Gesamtinvestition von 8 Mrd. US\$), sondern auch die Vergabe der Projektierung an die Aktiengesellschaft „Mosprojekt“, an die die wichtigsten öffentlichen Aufträge vergeben werden. Die bedeutendsten Architekten von „Mosprojekt“ (Boris Tchor, Michail Posochin) stehen in der Tradition der Moskauer Großprojekte des Stadtbbaus seit den 1960er Jahren (GOLDHOORN 1999, S. 632). Ebenso war das Moskauer Architekturkomitee („Moskomarchitektura“, eine administrative Behörde mit sehr weitreichenden Vollmachten) in die Planungen involviert. Im neuen Generalplan⁷ von Moskau erscheint die „City“ als „bedeutender Knoten mit multifunktionaler Nutzung“. Dabei stellt eine Entwicklungsachse von der westlichen Innenstadt in nordwestliche Richtung ein dominantes Element des zukünftigen Zentrums dar. Verstärkt wird diese Entwicklungsrichtung durch den geplanten „Eurobahnhof“ im Anschluss an Moskwa City und die projektierte Schnellbahnverbindung zwischen der „City“ und dem internationalen Flughafen Scheremetjewo, der sich im nordwestlichen Umland von Moskau befindet.

In den Entwürfen nahm Moskwa City bis 1995 Konturen an. An der Stelle der alten Industriezone sollten sich auf verschiedenen Niveaus Büro- und Hoteltürme erheben, Plätze, Wohnviertel, ein „Aquapark“ und weitere Freizeiteinrichtungen. Im Februar 1998 wurde in Anwesenheit des Moskauer Bürgermeisters der Grundstein gelegt. Voraussetzung war das Engagement strategischer Investoren, insbesondere die Beteiligung der Bankengruppe SBS-Agro (POPOWA 1999). Doch die Situation änderte sich grundlegend mit der Finanzkrise vom August 1998, die durch das Zusammenbrechen zahlreicher russischer Geldinstitute gekennzeichnet war. Die Krise hatte den Bankensektor schwer getroffen, darunter auch die SBS-Agro. Viele der ausländischen Investoren zogen sich aus dem Projekt zurück und

warten eine Stabilisierung der makroökonomischen Situation ab. Die Mietpreise für erstklassige Büro- und Einzelhandelsflächen sind um 30 bis 50 % gefallen, damit war 1999 ein Zustand erreicht, bei dem ausschließlich Qualität und Lage den Preis bestimmen.⁸

Infolge der schweren Investitionskrise sah sich die Moskauer Administration gezwungen, bessere Rahmenbedingungen zur Gewinnung ausländischer Investitionen zu schaffen. Dazu gehört, dass die Stadt Moskau eine liberalere Eigentumsordnung bezüglich des Grund und Bodens entwickelt.⁹ Als Pilotprojekt sollen hierbei Grundstücke auf dem Territorium der Moskwa City verkauft werden. Im Sommer 1999 wurde ein spezielles Gesetz zum besonderen Status der „City“ durch die städtische Duma beschlossen. Im Jahre 2000 waren die Folgen der Krise in makroökonomischer Hinsicht im Wesentlichen überwunden. Mit der innenpolitischen Stabilisierung im Zusammenhang mit den Präsidentenwahlen im März 2000 wurden in Russland große Hoffnungen hinsichtlich einer ökonomischen Stabilisierung und einer Belebung der Investitionen verbunden.

Moskau als „Global city“?

Die dominanten Stadtentwicklungsdis-kurse betonen die Rolle Moskaus innerhalb der Nachfolgestaaten der Sowjetunion, ihre künftige globale Rolle sowie die Bedeutung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Stadt im Vergleich mit anderen Weltstäd-

⁶ Nach Informationen von Konstantin Borisowitsch Gaase, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der OAO „Siti“, Projektentwickler des Großprojekts „Moskwa-City“ am 20.03.2000.

⁷ Der neue Generalplan zur Entwicklung der Stadt Moskau, der bis 2020 gelten soll, wurde 1999 von der Stadtduma verabschiedet.

⁸ Nach Angaben von Hans-Georg Feesche, Leiter der Moskauer Niederlassung der Aengevelt Immobilien KG auf der 7. Internationalen Immobilienkonferenz am 09./10.09.1999 in Moskau; REYNOLDS 1998.

⁹ Generell existiert in Russland eine unübersichtliche und unklare Rechtslage in Angelegenheiten des Grund und Bodens. Die vorhandenen Gesetze schränken die Möglichkeit des Erwerbs von Grund und Boden ein. Bisher galten in Moskau äußerst restriktive Bestimmungen hinsichtlich der Verfügbarkeit über den Grund und Boden. In der Regel wurde ein Grundstück an einen Investor für 49 Jahre verpachtet. Voraussetzung dafür war jedoch der Erwerb des Eigentumsrechts an einem auf dem Grundstück stehenden Gebäude.

ten. Ebenso wird in den Diskursen auf die Vermittlungsrolle Moskaus zwischen den Regionen Russlands und den entwickelten westlichen Ländern verwiesen (vgl. KOLOSSOW et.al. 1998; WENDINA und AXJONOW 1999). Die „nachholende Entwicklung“, insbesondere der tertiären Funktionen, und die Notwendigkeit der Bereitstellung einer entsprechenden Infrastruktur spielen dabei eine wesentliche Rolle. Die strukturell besseren Ausgangsbedingungen für eine schnellere und erfolgreichere Integration in die globale Ökonomie wurden von den politischen Entscheidungsträgern in Moskau erkannt und zur Vermittlung entsprechende Strategien genutzt. Die Entwicklung Moskaus zu einer *Global city* („*globalny gorod*“) im Sinne einer „nachholenden Modernisierung“ ist eine grundlegende Intention der Moskauer Administration und wird durch entsprechende städtebauliche und architektonische Planungen und Projektentwicklungen vermittelt (vgl. KUSMIN 1999). Die Primatstellung hinsichtlich der ökonomischen Steuerungsfunktionen und der Kapitalkonzentration innerhalb Russlands lassen jedoch keine Rückschlüsse auf die Entwicklung Moskaus zu einer *Global city* zu, auch wenn der Begriff seitens der politischen Entscheidungsträger zur Durchsetzung einer bestimmten Stadtentwicklungspolitik instrumentalisiert wird. LENTZ (1997, S. 121) hat die zunehmende Bedeutung der russischen Konzerne, „von denen abzusehen ist, dass sie in nächster Zukunft als transnationale Unternehmen agieren werden“, für die „Globalisierung der Stadt“ hervorgehoben. Im Gegensatz zu Paris finden sich in Moskau kaum multinationale Unternehmen.¹⁰ Die großen Unternehmen der Gas- und Ölbranche haben jedoch ihre neuen Zentralen bereits fertiggestellt und ihrerseits, wie im Falle des Erdgasmonopolisten *Gasprom*, einen großdimensionierten Büro- und Wohnkomplex geschaffen.

Die Einbindung der russischen Volkswirtschaft in die *Global economy* ist bisher sehr gering und die weltwirtschaftlichen Verflechtungen nehmen nur langsam zu. Das im internationalen Vergleich äußerst hohe Investitionsrisiko, insbesondere nach der Finanzkrise von 1998, stand einem verstärkten Engagement internationa-

ler Unternehmen bei Direktinvestitionen bisher entgegen. Die Internationalisierung der russischen Wirtschaft war in den 1990er Jahren daher eher durch eine Ausbreitung von Importwaren auf dem russischen Markt bestimmt. Bedeutende ausländische Direktinvestitionen wurden im Wesentlichen nur in einigen ausgewählten Branchen und Regionen (Immobilieninvestitionen in Moskau, Investitionen in die Nahrungsmittelindustrie in Moskau und im Moskauer Gebiet, in die Gas- und Ölförderung) getätigt und blieben insgesamt marginal (FISCHER 1999). Insofern wäre Moskwa City keine Steuerungszentrale der Weltwirtschaft, sondern „nur“ deren Filiale (oder „*Economic gateway*“) für Russland und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Trotz der gegenwärtig ungünstigen Rahmenbedingungen ist es wahrscheinlich, dass der geplante Büro-, Hotel- und Geschäftskomplex tatsächlich entstehen wird. In Russland hat der Einfluss des Staates als Städtebauer eine lange Tradition. Es ist aufgrund der derzeitigen makroökonomischen Situation ungewiss, ob Moskwa City tatsächlich in den geplanten Dimensionen im vorgesehenen Zeitraum gebaut wird. Möglicherweise wird das Projekt länger als 10 Jahre dauern. Es ist jedoch entgegen anderen Moskauer Großprojekten der Vergangenheit insgesamt logisch und funktional, weniger von seiner Intention, sondern von seinem realen Nutzen.

Schlussbemerkungen

Es liegt nahe, das Entstehen von Bürocities als marktgesteuerte Antwort auf einen Büroraummangel in Folge der Tertiärisierung der städtischen Ökonomie aufzufassen. Wie die Ausführungen zu La Défense und Moskwa City zeigen, greift diese „funktionalistische“ Perspektive zu kurz und erfasst wesentliche Aspekte dieser spezifischen und relativ jungen urbanen Struktur nicht. Beide Beispiele verdeutlichen die Interdependenzen zwischen politischen Intentionen, städtebaulichen Visionen und wirtschaftlichen Interessen. Auf einer symbolischen Ebene lassen sie sich als „gebaute Weltstadtanspruch“ interpretieren. Die aktuellen Bauprojekte zeigen, dass die Bürocity von La Défense weiterhin

das Experimentierfeld für Bürobauten internationalen Stils und Vitrine des französischen Verständnisses einer neuen Moderne bleibt. Der so genannte „Tour sans fin“ mit einer geplanten Höhe von ca. 420 m steht stellvertretend für diesen Trend. Die aktuellen Baumaßnahmen von Cœur Défense sind als Modernisierung und zugleich als eine Art architektonisches Recycling zu sehen. Der Flächenmangel einerseits und die hohe Nachfrage andererseits machen eine kontinuierliche Erneuerung der Gebäude notwendig. So existieren derzeit mit „Cœur Défense“ und dem Gebäude PB6 die zwei größten Baustellen im Zentrum von La Défense. Zusätzlich ist der Ausbau des Verkehrsnetzes, insbesondere die TGV-Anbindung, geplant. Der Ausbau des Glasfaserkabelnetzes zu einer „*autoroute virtuelle*“ des Bürostandorts gilt als für dessen zukünftige Wettbewerbsfähigkeit wichtigstes Infrastrukturprojekt. Abgesehen von diesen Projekten kann die (flächenhafte) Entwicklung von La Défense als abgeschlossen betrachtet werden. Als Konsequenz daraus ist die Auflösung der Entwicklungsgesellschaft EPAD für das Jahr 2007 geplant. Gleichzeitig ist jedoch die Gründung einer neuen Entwicklungsgesellschaft vorgesehen, die die Erweiterung des Bürostandortes auf dem Gemeindegebiet von Nanterre betreuen soll. Mit dieser Verlängerung der Achse nach Westen soll das „Erfolgsprojekt La Défense“ weitergeführt werden.

Auch bei der Betrachtung des Projekts Moskwa City wird deutlich, dass hinter seiner Initiierung und Realisierung nicht nur ökonomische Überlegungen standen. Im Falle seiner Verwirklichung würde hier ein Gravitationszentrum für Dienstleistungsfunktionen entstehen, das die gesamte bisherige Standortstruktur der Stadt nachhaltig verändert. Allein die Di-

¹⁰ So finden sich unter den weltweit 500 führenden Unternehmen (nach Umsätzen) lediglich drei russische Konzerne: der Energieversorger *EES*, das privatisierte frühere Erdgasministerium *Gasprom* und das in der Ölbranche tätige Unternehmen *Lukoil* (nach FISCHER 1999, S. 384ff. und dem Unternehmensranking 1999 der Zeitschrift „Expert“ zit. nach <http://archive.expert.ru/expert/exp200/exp20099/tabs/sp1-1.htm>).

mension der „City“, deren Einbindung in das funktionale Gefüge der gesamten Stadt und der architektonische Ausdruck der projektierten Gebäude verdeutlichen, dass hier nicht nur ein Entlastungszentrum für Büro-, Geschäfts- und Hotelnutzungen geplant ist. Moskwa City ist zugleich Programm. Sie soll, wie andere Großprojekte in der Stadtbaugeschichte Moskaus auch, den Aufbruch in eine neue Zeit symbolisieren. Die Einordnung des Moskwa City Projekts in den Kontext der Stadtentwicklung deutet darauf hin, dass international vermittelte Leitbilder einer „Metropole von globaler Bedeutung“ bei der Planung des Projekts neben ökonomischen und städtebaulichen Überlegungen eine sehr große Rolle gespielt haben. Nach einem Zeitungsbericht (POPOWA 1999) war La Défense unmittelbares Vorbild für das Projekt. Auch die Rhetorik der Stadtpolitik ähnelt den international gängigen Strategien des Citymarketings, wie etwa bei der Inszenierung 850-Jahr-Feier der Stadt sichtbar wurde. Gleichzeitig zeigt der Verweis auf die *Global city*-Funktionen Moskaus und die Verwendung des Leitbildes La Défense den Anspruch, Standort einer *headquarter*-Ökonomie zu werden. Die hier entstehende „Superstruktur“ innerhalb Moskaus verweist auf die bei KRÄTKE (1991, S. 72ff.) beschriebene, zunehmende „Polarisierung“ des Raumes innerhalb großer Metropolen. Diese lässt sich demnach auf der Ebene der Städtesysteme feststellen und reproduziert sich auch innerhalb der großen Städte, wobei „innerstädtische Zonen von Hightech, Finanzmacht, exklusiven Konsum- und Kulturangeboten“ (ebd., S. 73) entstehen. Die räumliche Polarisierung wird hier als Kennzeichen einer „postfordistischen“ Raumstruktur beschrieben. Moskwa City ließe sich daher als Ansatz einer „postfordistischen“, global bestimmten Raumstruktur interpretieren. Derzeit ist jedoch nicht abzusehen, ob sich das „Moskauer La Défense“ als tragfähiges Konzept oder als „Turmbau von Babel“ erweist.

Trotz der jeweiligen Besonderheiten und spezifischen nationalen und lokalen Bedingungen ihrer Entstehung liegen den hier beschriebenen Bürocities ähnliche Leitbilder der Stadtentwicklung zugrunde. Neben ihrer Bestimmung als Experimentierfeld für

Architektur und Laboratorium der Moderne (oder Postmoderne) ist den Bürocities die Funktion der Focussierung globaler (politischer, ökonomischer und kultureller) Prozesse zugeordnet. Auf der anderen Seite begünstigt der ökonomische Strukturwandel, dem die Städte während der letzten Dekaden unterworfen waren, die Umnutzung und Entwicklung der alten Industrieflächen, insbesondere in den Randbereichen der Innenstadt. Die Städte entwickeln bei der Konzipierung, Realisierung und Vermarktung der Bürocities unternehmerische Qualitäten und Strategien. Im Konkurrenzkampf um die bestmögliche Eingliederung in die Rangfolge der Weltmetropolen erscheinen Wachstumsbranchen wie produktionsorientierte Dienstleistungen, Hightech-Industrien und Informationstechnologien als Garanten von Stadtentwicklung (PRIGGE 1999), Bürocities als das dazugehörige Requisite.

Literatur

- AENGEVELT (1996): City Report Region Moskau Nr.III. Berlin.
- ASD (Architektura Stroitelstwo Disain), 4/1999, S. 4-7. (Zeitschrift, Ausgabe zum Moskauer Generalplan).
- BIVENS, M. (1997): Report: Life in St. Petersburg Costly. In: The St. Petersburg Times, 21.11.1997.
- BRUYELLE, P. (1991): La communauté urbaine de Lille – métropole du Nord-Pas-de-Calais. Paris.
- BURDACK, J. u. K. MANZ (2000): Office Construction, Office Complexes and Urban Development in East German Cities. In: Contemporary Role of the Service Sector (= Studia i Materialy 5), Lodz, S. 50-57.
- BURG, A. (1999): Die Neue Mitte: Stadtplanung zwischen Tradition und Zukunft. In: SÜSS, W. u. R. RYTLEWSKI (Hrsg.): Berlin. Die Hauptstadt. Vergangenheit und Zukunft einer Metropole. Bonn (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 362), S. 575-596.
- ECHOS (Les) (2000): Le rush sur la Défense. In: Les Echos, 9.03.2000, S. 53.
- ELLGER, C. (1994): Die Geographie des Dienstleistungssektors. In: Zeitschrift für Erdkundeunterricht, 3/1994, S. 82-88.
- EPAD (Hrsg.) (1996): La Défense. Guide de l'architecture. Paris.
- EPAD (Hrsg.) (1997): La Défense. Histoire et histoires. Paris.

- EPAD (Hrsg.) (1999): Défenscopie 1999. In: Préférences, Nr. 18, III/1999, S. 19-25.
- FISCHER, P. (1999): Prjamye inostrannye investicii w Rossii. (Ausländische Direktinvestitionen in Russland). Moskau.
- GAD, G. (1968): Büros im Stadtgebiet von Nürnberg. Ein Beitrag zur City-Forschung. Erlangen. (= Erlanger Geographische Arbeiten 23).
- GAD, G. (1984): Die Dynamik der Bürostandorte: Drei Forschungsbeispiele. In: LENZ, K. u. F. SCHOLZ (Hrsg.): 44. Deutscher Geographentag Münster. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Stuttgart. S. 229-232.
- GOLDHOORN, B. (1999): Wilder Osten – western standard. In: StadtBauwelt, 141, S. 630-633.
- GOP, I. (1993): Standort Moskau und St. Petersburg – alles offen. In: Immobilien-Manager, 5/1993, S. 21.
- HÄUSSERMANN, H. u. W. SIEBEL (1993) (Hrsg.): Festivalisierung der Stadtpolitik: Stadtentwicklung durch große Projekte. Opladen.
- HALBERT, L. (1999): La Défense: un pôle d'affaires global. (Maîtrise en Géographie à l'Université Paris 1 - Panthéon-Sorbonne.) Paris.
- HEINEBERG, H. u. G. HEINRITZ (1983): Konzepte und Defizite der empirischen Bürostandortforschung in der Geographie. In: HEINEBERG, H., G. HEINRITZ, G. GAD, N. DE LANGE u. J. HARTWIEG (1998): Beiträge zur empirischen Bürostandortforschung. Kallmünz (= Münchener Geographische Hefte, 50). S. 9-28.
- IZ (Immobilien-Zeitung) (1995): Büromarkt Moskau: Das Angebot steigt. 06.04.1995.
- JONES LANG LASALLE (1999): The Moscow Fortnight September 1st 1999 – September 15th 1999. Moskau. (Immobiliennachrichten).
- KALJANINA, L. (1999): Solotoje kolzo Moskwy. (Der goldene Ring Moskaus). In: Expert, 05.04.1999, S. 52/53.
- KERNECK, B. (1995): Moskwa, Megapolis – zwei oder drei Dinge, die ich von ihr weiß. In: Akademie der Künste (Hrsg.) (1995): Baustelle Moskau – Aktuelle Tendenzen Moskauer Architektur. Berlin. S. 18-24. (Ausstellungskatalog).
- KOLOSSOW, W. A., O. I. WENDINA, N. A. BORODULINA, E. W. SEREDINA, D. R. FEDOROW u. W. W. KLIMANOW (1998): Sosdaniye nowoi predprinimatelskoi sredy w Moskwe: osnovnyye tendenzii i protiworetschija. (Die Entstehung eines neuen unternehmerischen Milieus in Moskau: Tendenzen und Widersprüche). In: Iswestija akademii nauk. Seria geografitscheskaja, 5/1998, S. 95-109.
- Kommersant daily (1998 b): Lushkowskaja FPG. (Lushkows „Finanz-Industrie-Gruppe“). 10.06.1998. (Tageszeitung).

- KRÄTKE, S. (1991): Strukturwandel der Städte - Städtesystem und Grundstücksmarkt in der postfordistischen Ära. Frankfurt am Main.
- KRÄTKE, S. (1995): Stadt, Raum, Ökonomie. Einführung in aktuelle Problemfelder der Stadtökonomie und Wirtschaftsgeographie. Basel, Boston, Berlin (= Stadtforschung aktuell 53).
- KUSMIN, A. (1999): Raswitiye Moskwy kak globalnowo goroda i gradostroitelnoje oformlenije postindustrialnych sdwigow w jejo ekonomike (Die Entwicklung Moskaus als „Global city“ und die städtebauliche Gestaltung der postindustriellen ökonomischen Prozesse). In: Architektura Stroitelstwo Disain, 4/1999, S. 4-7.
- LAPINA, N. (1997): Die Wirtschaftseliten im Kräftefeld der rußländischen Politik. Köln. (= Berichte des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 16/1997).
- LENTZ, S. (1997): Cityentwicklung in Moskau - zwischen Transformation und Globalisierung. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 2-3/1997, S. 110-122.
- LENTZ, S. (2000): Die Transformation des Stadtzentrums von Moskau. In: Geographische Rundschau, 7-8/2000, S. 11-18.
- LEPOT, V. (1993): La Défense est-elle un anti-quartier? In: Cahiers du CREPIF, Nr. 43, S. 114-128.
- NOLLER, P. (1999): Globalisierung, Stadträume und Lebensstile. Kulturelle und lokale Repräsentationen des globalen Raums. Opladen.
- PAAL, M. (o. J.): Wien studieren. Kleiner Exkursionsführer durch den Wiener Raum. Wien, Institut für Stadt- und Regionalforschung (Ms.).
- PIERCY, P. (1999): La Défense: 1958-1998, de la banlieue au pôle majeur de la région capitale.- In: L'Information Géographique, Nr. 1, S. 33-36.
- POPOWA, JU. (1999): Manchattengrad. In: Mir sa nedelju, Nr. 7, 09.10.-16.10.1999.
- PRIGGE, W. (1999): Globale Urbanität. In: Metropolen: Laboratorien der Moderne? Düsseldorf. (= Das Magazin/Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, 2/3/1999).
- PROZENKO, A. (1999): Kolzo ne srasu stroilos. (Der Ring wird nicht mit einem Mal gebaut). In: Truda, 12.10.1999.
- REYNOLDS, G. (1998): Developer's Nightmare. In: The Moscow Times, 20.11.1998.
- RUDOLPH, R. (1997): Citybildung in Moskau - Prozesse der funktionalen Differenzierung. In: Europa Regional, 3/1997, S. 29-37.
- SHULYAKOVSKAYA, N. (1998): Defining the Moscow Style. In: The Moscow Times/The St. Petersburg Times Business Journal, 2/1998, S. 6/7.
- WENDINA, O. (1997): Moskwa 90-ch: w poiskach nowoi logiki gorodskowo raswitija. (Moskau in den 90er Jahren: auf der Suche nach einer neuen Logik der städtischen Entwicklung). In: Geografija Nr. 39, 10/1997, S. 1-7.
- WENDINA, O. u. K. AXJONOW (1999): Moskwa i Peterburg: sakanomernoje raswitije ili stichinaja transformazija gorodskowo prostranstwa? (Moskau und St.Petersburg: gesetzmäßige Entwicklung oder spontane Transformation der städtischen Strukturen?). In: Rossiskaja Akademija nauk – Institut meshdunarodnych ekonomitscheskich i polititscheskich issledowani/Institut geografii (Hrsg.): Moskwa na fone Ros-sii i mira: problemy i protiworeshija odnoscheni stolizy w kontexte rynotschnoi transformazii. (Moskau vor dem Hintergrund Russlands und der Welt: Probleme und Widersprüche der Strukturen der Hauptstadt im Kontext der Transformation). Moskau.
- ZUKIN, S. (1991): Landscapes of Power: From Detroit to Disney World. Los Angeles.

ROBERT RUDOLPH
KERSTIN MANZ, M. A.
Prof. Dr. JOACHIM BURDACK
Institut für Länderkunde e.V.
Abteilung Regionale Geographie
Europas
Schongauerstr. 9
04329 Leipzig